



Liebe und Wahrheit, Gerechtigkeit und Gemeinwohl als Leitlinien von Entwicklung

Die Grundaussagen der neuen Enzyklika
im Kontext der katholischen Soziallehre

Die erste Sozialenzyklika Benedikts XVI. thematisiert die Frage, wie die „Liebe in Wahrheit“ als Antwort auf Gottes vorausgehende Liebe in der Gesellschaft der Gegenwart gelebt werden kann. Dabei bedarf die Liebe als „Hauptweg der Soziallehre der Kirche“ der Gerechtigkeit und des Gemeinwohls als Orientierungsmaßstäbe. Aus dieser Perspektive rekonstruiert der Papst die großen sozialen Fragen der Gegenwart unter Rückbezug auf *Populorum progressio* als Fragen der ganzheitlichen und umfassenden Entwicklung jedes und aller Menschen. Das eröffnet für die Überlegungen zur Globalisierung im Allgemeinen, aber auch zur Wirtschafts- und Finanzmarktkrise im Speziellen einen neuen Horizont: Im Mittelpunkt allen Handelns stehen der Mensch und die Sorge um dessen menschenwürdige Entwicklung. Unter dieser konstitutiven Prämisse entfaltet der Papst keine Patentrezepte, wohl aber Aspekte, die für eine menschenwürdige Lösung der anstehenden Gegenwartsfragen unverzichtbar sind.

Seit 2007 wurde sie mit Spannung erwartet: die erste Sozialenzyklika Papst Benedikt XVI. Ihr Erscheinen war seitdem mit Verweis auf die aktuelle globale Entwicklung immer wieder verschoben worden. Mit dieser neuen Enzyklika trägt der Papst nun deutlich der Krise auf den internationalen Finanzmärkten und in der Realwirtschaft Rechnung und wird damit zugleich dem in der Pastoralkonstitution des II. Vati-

kanischen Konzils erteilten Auftrag gerecht, „nach den Zeichen der Zeit zu forschen und sie im Licht des Evangeliums zu deuten“ (*Gaudium et spes* 4). Dass dies keine systematische Analyse der Ursachen und Lösungsansätze der aktuellen Krise impliziert, wird zwar vielfach beklagt, ist aber vom Selbstverständnis der Soziallehre her klar, demzufolge „[d]ie Kirche [...] keine technischen Lösungen anzubieten [hat]“ (9).

Ein neuer Traditionsstrang der Sozialverkündigung

Für die aktuelle Frage nach den Herausforderungen durch die Globalisierung stellt die erste Entwicklungsenzyklika *Populorum progressio* (1967) den entscheidenden Anknüpfungspunkt inner-

halb der Tradition dar, deren 40. Jahrestag wohl ursprünglicher Anlass war für die Ankündigung des neuen Lehrschreibens. In ihr wird erstmalig die soziale Frage weltweit als Frage der Ent-



Ursula Nothelle-Wildfeuer

wicklung gesehen. Da Papst Johannes Paul II. mit *Sollicitudo rei socialis* bereits 20 Jahre später eine weitere Entwicklungsenzyklika veröffentlicht hat, bekräftigt Benedikt XVI. nun mit *Caritas in veritate*, dass „*Populorum progressio* (es) verdient, als die *Rerum novarum* unserer Zeit angesehen zu werden“ (8). Der Papst erachtet damit die weltweite Entwicklungs- und Globalisierungsfrage als ebenso fundamental und einschneidend wie die Arbeiterfrage 1891. *Populorum progressio* wird zum Ausgangspunkt eines eigenen Traditionsstrangs und erfährt so eine differenzierte und positive Würdigung.

Dadurch, dass Papst Benedikt XVI. die großen sozialen Fragen der Gegenwart im Kontext der Entwicklungsthematik rekonstruiert, eröffnet er für